

Aktenvermerk

Anfrage von Herrn Mündler zu Manz

Philipp Jakob Manz

Philipp Jakob Manz (* 2. Dezember 1861 in Kohlberg (Württemberg); † 2. Januar 1936 in Stuttgart) war Architekt, insbesondere für Industriebauten. Sein erstes Büro gründete er in Kirchheim unter Teck in der Bahnhofstraße (heute Kolbstraße) um 1895. In Kirchheim hat Manz mehr gebaut als jeder Architekt vor und nach ihm. Er hat die Stadt geprägt wie kein Zweiter. Hier hat er seine Karriere zum bedeutendsten Industriearchitekten des Kaiserreichs gestartet.

Elternhaus: 1861 als uneheliches Kind der Metzgerstochter Rosine Katherine Schaich (1840–1876) geboren, wuchs Philipp Jakob Manz in ländlicher Umgebung in Urach auf. Er trug den Namen seines Stiefvaters Johann Jakob Manz (1837-?). Seine Mutter starb, als Manz 14 Jahre alt war, und so ging er zusammen mit seinem Vater nach Stuttgart, um dort bei einem Bauunternehmen eine Lehre als Maurer und Steinhauer zu beginnen.

Studium: Als 16-Jähriger nahm Manz ab 1875 ein parallel zur Lehre verlaufendes Studium der Architektur und des Bauhandwerks an der Königlichen Württembergischen Baugewerkschule Stuttgart – der heutigen Hochschule für Technik Stuttgart bei Joseph von Egle, Karl Wilhelm Bareiss, F. (oder L.) Rauscher und Emil Otto Tafel auf. Neben seinen regulären Vorlesungen besuchte Manz zusätzlich Kurse im Bereich der Wasserbautechnik, die ihm Qualifikationen in den Bereichen Mathematik, Hydrostatik, Vermessungstechnik und ähnlichen einbrachten. Nach sechs Semestern verließ Philipp Jakob Manz die Baugewerkschule ohne Abschluss. (Das Architekturzentrum Wien führt dagegen für 1882 seinen Studienabschluss als Wasserbautechniker und die Baumeisterprüfung auf.)

Beruflicher Werdegang: Zehn Jahre lang sammelte Manz im Architekturbüro seines ehemaligen Lehrers Otto Tafel praktische Erfahrung. Er war dort an den Entwürfen der Otto'schen Fabrik in Unterboihingen, der Olga-Heilanstalt in Stuttgart, des Oberamtskrankenhauses in Tettnang und des Schlosses Castell in Tägerwilen (Schweiz) beteiligt. Diese Jahre orientierten Manz in Richtung Industriearchitektur und öffentlicher Profanbau.

Als 30-Jähriger eröffnete er ein eigenes Architekturbüro in Kirchheim unter Teck, das damals viele baufreudige Unternehmer als Firmenstandort anlockte. Manz fasste mit der zusätzlichen Konzeption von Arbeitersiedlungen und Fabrikantenvillen den gesamten Baubedarf eines Industrieunternehmens in einer Architektenhand zusammen, was zur damaligen Zeit unüblich war und erheblich zu seinem Erfolg beitrug (Beispiele: Textilfirma Heinrich Otto Söhne in Wendlingen und Textilfabrik Adolff in Backnang).

1900 zog er nach Stuttgart um und spezialisierte sich auf das Industriegewerbe und Unternehmensprojekte. Das Hauptaugenmerk auf der funktionellen Planung und neue Konzepte für kostensparende, innovative Industriehallenkonstruktionen machten das Manz'sche Büro in Deutschland und im benachbarten Ausland bekannt. 1905 gründete er eine Filiale in Wien und weitete seine Tätigkeit auf Österreich-Ungarn, Bayern, Baden und Schlesien aus. Manz-Bauten finden sich in ganz Mitteleuropa: in Österreich, Ungarn, Tschechien, Polen, Frankreich, besonders aber im Südwesten Deutschlands.

In den Büros beschäftigte er bis zu 100 Architekten, die jährlich 80-100 und mehr Bauten entwarfen. Manz zählte zu den führenden Industriearchitekten seiner Zeit und seine Arbeiten prägten die Industrielandschaft. Er war der erste auf Industriebau spezialisierte freie Architekt im deutschen Südwesten und baute seit den 1890er Jahren Unternehmen zum größten Industriebau-Büro in Deutschland aus. Der um die Jahrhundertwende einsetzenden Bauboom in der süddeutschen Textilindustrie ermöglichte mit dem Bau von Spinnereigeschossbauten den enormen Erfolg des Büros Manz und förderte die Verbreitung seiner Architekturen in ganz Europa.

Während des Ersten Weltkriegs gingen in Deutschland die Bauaufträge drastisch zurück. Als eines der wenigen realisierte das Büro Manz in Zusammenarbeit mit den führenden Bauunternehmen bedeutende Beton-Architekturen.] Manz selbst galt als diszipliniert, streng und gut organisiert, aber auch als cholerisch und beherrscht von Aktivismus. Arbeit und Dienstreisen hatten unbedingten Vorrang. Nach seinem Tod führte sein Sohn Max (* 1896) das Stuttgarter Architekturbüro weiter.

Ehrung und Erinnerung: In Anerkennung seiner Leistungen erhielt Manz 1912 den Ehrentitel eines königlich württembergischen Baurats.

Viele der eindrucksvollen Industriebauten wurden mit der Zeit neuen Stadtentwicklungen geopfert. Umso mehr bemüht man sich heute, noch bestehende Manz-Bauten zu erhalten und neuen Verwendungen wie Museen und Kulturzentren zuzuführen. Beispiele:

in Karlsruhe wurde aus der Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik das heutige Zentrum für Kunst und Medientechnologie,
in Konstanz wurde 1991 u.a. die Bleiche der ehemaligen Industriesiedlung „Stromeyersdorf“ erhalten und als Restaurant umgenutzt,
in Lindenberg im Allgäu sollen Kesselhaus und Fabrikationsgebäude der ehemaligen Hutfabrik Reich ein Kulturzentrum und ein Hutmuseum aufnehmen.[3]

Familie: Philipp Jakob Manz war seit 1895 mit Else Nestel (1870-nach 1938) verheiratet und hatte drei Kinder: Max (1896–1968), Hedwig (1897-?) und Gertrud (1906-?). Ihr Sohn Regierungs-Baumeister Max Manz war wie sein Vater Architekt und in Stuttgart und Wien tätig.
Wertung

Bauten in Kirchheim

1894–1906 in Kirchheim unter Teck:
Fabrikgebäude für die Schrauben- und Flanschenfabrik Emil Helfferich, Villa Weise
Kratz und Pichler
Wagner und Roschmann
Fabrikbauten Faber
Villa Schüle
Villa Oehler
Chr. Gaier Maschinenfabrik
Villa Ernst Müller
Villa Karl Jäger
Umbau Villa Nestel

Villa Dr. Glöckler
Villa Otto Haag
Villa Weitzmann
Battenschlag Strumpffabrik
Villa und Fabrik J.J.Müller
Villa und Fabrik Kaim
Villa Günter
Wilhelmshospital
Villa und Fabrik Ficker
Villa Wiest
Villa Schmid

Aus: Eberhard Sieber: Gründerzeitliche Villenarchitektur und repräsentativer Fabrikbau, Schr. Bd. 38, 2016
Wikipedia